

5. Libussas Geschenk.

Tief im Walde hatte ein alter Ritter, der mit dem Heere der Czechen ins Land gekommen war, sich niedergelassen, die Wüste urbar gemacht und ein Landhaus gebaut, wo er den Rest seiner Tage in Ruhe verbringen und vom Ertrag des Feldbaues sich nähren wollte. Ein gewaltfamer Nachbar aber bemächtigte sich seines Eigentums und vertrieb den Ritter daraus, worauf ein gastfreier Landmann ihn aufnahm und ihm in seiner Wohnung Schirm und Obdach gab. Der arme Greis hatte einen Sohn, welcher noch der einzige Trost und die Stütze seines Alters war, ein wackerer Jüngling, der aber nichts mehr als einen Jagdspieß und eine geübte Faust besaß, seinen alten Vater damit zu nähren. Der Raub des ungerechten Nachbarn reizte seine Rache; er rüstete sich, Gewalt gegen Gewalt zu gebrauchen; doch der Befehl des sorglichen Vaters, der das Leben des Sohnes keiner Gefahr aussetzen wollte, entwaffnete den edlen Jüngling. Gleichwohl wollte er in der Folge sich von seinem früheren Vorhaben nicht abbringen lassen. Da berief ihn der Alte zu sich und sprach:

„Ziehe hin, mein Sohn, zum weisen Krokus oder zu den klugen Jungfrauen, seinen Töchtern, und hole dir Rat, ob die Götter dein Unternehmen billigen und dir einen glücklichen Ausgang desselben verleihen werden. Ist dem also, so magst du dich mit dem Schwert gürten, den Speer in deine Hand nehmen und um dein Erbgut kämpfen. Wo nicht, so bleibe hier, bis du mir die Augen zugeedrückt hast; hernach thue, was dir gut dünkt!“

Der Jüngling machte sich auf und gelangte zuerst an den Palast der Bela, welcher das Ansehen eines Tempels hatte, den eine Göttin bewohnt. Er klopfte an und begehrte eingelassen zu